

Jesus in der Wüste

– zum Evangelium des 1. Fastensonntags B (Mk 1,12-25)

Hans Rapp¹

Fasten ist wieder „in“

Am Sonntag des heutigen Evangeliums beginnt die Fastenzeit. Während vierzig Tagen werden sich viele Gläubige und weniger Gläubige im Verzicht üben: weniger essen, kein Alkohol, Fastenwochen, und was immer der spirituelle Zeitgeist auf dem Programm hat.

Dazu passt das heutige Evangelium scheinbar sehr gut: Jesus zieht sich für vierzig Tage in die Wüste zurück (...) und wir könnten uns unter Berufung auf die Praxis Jesu inzwischen sogar wieder auf der Höhe des Zeitgeistes fühlen.

Wüste – ein Ort der Versuchung für Jesus

Eine genauere Lektüre des Textes – und vor allem seiner Lücken – sollte hier allerdings zur Vorsicht gemahnen. Denn...

von Fasten selbst spricht der Text – im Gegensatz zu Matthäus und Lukas – ja gar nicht.

Und schon gar nicht spricht der Text von einer freiwilligen Auszeit Jesu, in der er Kraft für seine künftigen Projekte gesammelt hätte.

Die vierzig Tage Jesu in der Wüste sind nach Markus vielmehr durch die Versuchung geprägt.

Was führt Jesus in die Wüste?

Wie in der Taufferzählung ist auch in Mk 1,12 der «Geist» handelndes Subjekt.

In der Taufferzählung sah Jesus den Geist herabkommen: «Und als er aus dem Wasser stieg, sah er, dass der Himmel sich öffnete und der Geist wie eine Taube auf ihn herabkam. Und eine Stimme aus dem Himmel sprach: Du bist mein geliebter Sohn, an dir habe ich Gefallen gefunden» (Mk 1,10f.).

Es ist dieser Geist, der Jesus «sofort» nach seiner Taufe in die Wüste vertreibt, wo er für vierzig Tage bleibt und wo ihn der «Satan» in Versuchung bringt.

Markus verwendet hierbei als Verb «ekballein». Dieses Verb taucht im Markusevangelium auch im Zusammenhang mit den Dämonenaustreibungen Jesu auf (Mk 3,15.22.23;7,26). Es steht aber z.B. auch für die Vertreibung der Händler aus dem Tempel (Mk 11,15). Wie Jesus die Dämonen vertreibt, vertreibt der Geist Jesus in die Wüste. Er wird in die Wüste vertrieben, wo er vierzig Tage lang bleiben wird.

¹ Die Sonntagsevangelien als jüdische Texte lesen © Schweizerisches Katholisches Bibelwerk; Präsentation mit Zwischenüberschriften, leichten Kürzungen und Ergänzungen v. Maria Lutz

Markus erzählt nicht, womit der Satan Jesus in Versuchung führt. Das werden Matthäus und Lukas nachholen. Wir erfahren einzig, dass Jesus unter den Tieren gelebt hat und dass Engel ihm dienten.

*Eine Wüstenerfahrung wie bei den Vorfahren*innen*

Wenn Jesus vierzig Tage in der Wüste bleibt und versucht wird, ruft das bei den Leserinnen und Lesern ebenfalls Assoziationen mit der Zeit Israels in der Wüste hervor.

- Vierzig Jahre dauerte es, bis die Nachkommen des Volks Israel das verheißene Land betreten und in Besitz nehmen konnten. Im Buch Deuteronomium wird diese Zeit als eine Zeit der Prüfung bzw. der Versuchung gesehen: «Du sollst an den ganzen Weg denken, den der Herr, dein Gott, dich während dieser vierzig Jahre in der Wüste geführt hat, um dich gefügig zu machen und dich zu prüfen. Er wollte erkennen, wie du dich entscheiden würdest: ob du auf seine Gebote achtest oder nicht» (Dtn 8,2). Der Vers verwendet das Verb «ekpeirazo» – es ist dieselbe Wurzel wie im Markusevangelium: in Versuchung führen, prüfen. Jesus geht somit den Weg des Volks Gottes in der Wüste.
- Die Zeitspanne von vierzig Tagen verweist auch auf die vierzig Tage, an denen Mose auf dem Gottesberg war. «Mose ging mitten in die Wolke hinein und stieg auf den Berg hinauf. Vierzig Tage und vierzig Nächte blieb Mose auf dem Berg» (Ex 24,8). Mose wird vom Gottesberg her die Gesetzestafeln mitbringen, die den weiteren Weg Israels prägen werden. Jesus bringt aus den vierzig Tagen der Wüste seine Botschaft mit: das Evangelium, die frohe Botschaft vom Reich Gottes. «Nachdem man Johannes ins Gefängnis geworfen hatte, ging Jesus wieder nach Galiläa; er verkündete das Evangelium Gottes und sprach: Die Zeit ist erfüllt, das Reich Gottes ist nahe. Kehrt um und glaubt an das Evangelium!» (Mk 1,14f.).

Das Evangelium Jesu hat also mit der Erfahrung der Anwesenheit Gottes im Exodus, in der Rettung des Volks durch Gott zu tun.

Das Markusevangelium im Kontrast zu den „Evangelien“ römischen Kaiser

Der Begriff des Evangeliums hatte in der Zeitgeschichte von Markus, rund um das Jahr 70, in der römischen Welt eine ganz bestimmte Bedeutung. Es verwies auf «gute Nachrichten» aus dem römischen Kaiserhaus wie Thronbesteigungen, Geburten von Erben oder militärische Erfolge.

In unmittelbarer zeitlicher Nähe zur Entstehung des Markusevangeliums liegt die «gute Nachricht» vom Herrschaftsantritt des Kaisers Vespasian. Er hatte die römischen Legionen befehligt, die 66-70 den jüdischen Aufstand blutig niederschlugen. Diese Legionen bildeten seine Machtbasis und sicherten ihm nach dem chaotischen und unsicheren «Dreikaiserjahr» 68/69 n. Chr. den Kaiserthron.

Markus setzt diesen blutigen «guten» Nachrichten eine andere gegenüber: Wenn er (!) seinen Text und gleichzeitig den Kern dessen, was er erzählt – Jesu Botschaft – „Evangelium“ nennt, dann greift er zurück auf ein anderes Evangelium. Und zwar auf das Evangelium, das ca. 500 Jahre früher durch einen Schriftsteller verkündet wurde, der sich in die Linie des Propheten Jesaja gestellt hat.

Das Markus' Evangelium bezieht sich auf Jesaja

Das ist ein Text, den wir heute Deuterjesaja nennen. Er bringt Israel eine frohe Botschaft: «Steig auf einen hohen Berg, Zion, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme mit Macht, Jerusalem, du Botin der Freude! Erheb deine Stimme, fürchte dich nicht! Sag den Städten in Juda: Seht, da ist euer Gott» (Jes 40,9).

Das Jesaja-Buch spricht von der Botin Zion und der Botin Jerusalem (mevasseret Sion/ Jiruschalaijm). Die Botschaft lautet: Gott ist gekommen, Gott ist da. Zweimal verwendet dieser Vers den Ausdruck, den die Septuaginta mit «euangelizomai» übersetzt.

Diese frohe Botschaft im Jesaja-Buch verband sich damals mit dem Siegeszug des persischen Königs Kyros gegen das Neubabylonische Reich, das im Jahr 587 Jerusalem zerstört und die jüdische Elite in das Exil geführt hatte. Der Perserkönig und seine Nachfolger ermöglichten der jüdischen Exilgemeinde in Babylon die Rückkehr nach Jerusalem und den Wiederaufbau des Tempels. Der anonyme Verfasser von Jesaja 40-55 ging sogar so weit, vom siegreichen Kyros als dem Messias, dem Gesalbten, zu sprechen.

Diese, seine Hoffnung in der „guten Botschaft“ (Evangelium) verbindet Markus also definitiv nicht mit dem blutigen Evangelium des römischen Feldherrn Vespasian. Er bindet sie vielmehr zurück auf die jüdische Erfahrung des Exodus, der Herausführung Israels aus der Sklaverei und dem Exil.

Worin besteht die „Versuchung“?

Die Versuchung Israels in der Wüste war das Verlangen nach der Sicherheit Ägyptens. Die Versuchung Deuterjesajas könnte es gewesen sein, Heilshoffnungen mit einem siegreichen Politiker zu verbinden.

Der Versuchung Satans widerstehen und die Welt heilen

Womit immer Satan Jesus bei Markus versucht haben mag – schreibt Hans Rapp – herausgekommen sei dabei die Predigt Jesu,

- dass Gott zum Greifen nahe ist (!)
- dass nur das Vertrauen auf diesen Gott (!)
- und die Nachfolge Jesu

diese Welt zu heilen vermögen!

Lassen wir es uns gesagt sein, heute im Jahr 2021, vom Evangelisten Markus und seiner guten Botschaft an uns? (M. Lutz)